

Bekommt Wahlstedt ein städtisches Ärztehaus?

Der Stadt droht ein Mangel an Hausärzten – Hauptausschuss gibt Machbarkeitsstudie für kommunale Einrichtung in Auftrag

VON GUNNAR MÖLLER

WAHLSTEDT. Eigentlich könnte es so schön wie sein wie in der ZDF-Serie „Der Landarzt“: Ein rühriger Dr. Karsten Mattiesen (Christian Quadflieg) kümmert sich dort um die Wehwechen und Alltagsorgen seiner Patienten im fiktiven Ort Dönskelken. In Wahlstedt gibt es noch fünf solcher Hausärzte. Doch viele von ihnen wollen – wie zuletzt Dr. Rolf Scheuer im April – altersbedingt in den Ruhestand gehen. Längst ist die künftige Hausarztversorgung zum Thema der Wahlstedter Kommunalpolitik geworden.

Sie sind die Wahlstedter Urgesteine: Dr. Michael Orłowski und Holger Damaschke sorgen als praktische Ärzte seit mehreren Jahrzehnten in einer Gemeinschaftspraxis für ihre Patienten. Bereits seit vier Jahren suchen die beiden 69- und 67-jährigen Mediziner Nachfolger für die gut gehende Praxis mit rund 2500 Patienten in der Ostlandsstraße – bisher vergeblich.

„Es wurde viel zu spät damit angefangen. Hausärzte-Nachwuchs zu gewinnen“, sagt Orłowski. Viel Zeit sei so, fast wortwörtlich, ins Land gezogen. Selbst seine eigene Tochter Nicola, die als Oberärztin in einer Klinik in Mecklenburg-Vorpommern arbeitet, konnte der Hausarzt nicht dazu bringen, in die Praxis einzusteigen. „Rund 70 Prozent der kommenden Medizinergeneration sind Frauen.“ Das findet Orłowski ansich gut –

„Es wurde viel zu spät damit angefangen, Hausärzte-Nachwuchs zu gewinnen.“

Dr. Michael Orłowski, praktischer Arzt in Wahlstedt



Die beiden Wahlstedter Hausärzte Dr. Michael Orłowski (Foto) und Holger Damaschke suchen seit einigen Jahren Nachfolger für ihre Gemeinschaftspraxis.

FOTOS: GUNNAR MÖLLER

allerdings ändere das die Rahmenbedingungen für den Beruf (und die Berufung) eines Hausarztes. „Das Lebensgefühl ist heute ein anderes. Familie und Beruf sollen sich nicht ausschließen.“

Denn neben den üblichen Praxisöffnungszeiten bieten Mediziner wie Orłowski auch besonders späte Sprechstunden für Arbeitnehmer an, machen Hausbesuche und hören bei Nöten zu. Dafür erhalten sie von den Krankenkassen eine Pauschale, die je nach Alter des Patienten um die 20 Euro beträgt.

Pro Quartal wohlgeerntet. „Tragbar sind solche Praxen eigentlich nur, wenn Sie ungefähr ein Drittel Privatpatienten haben.“ Und die, vielfach Beamte, finde man eben wegen der Verwaltung und weiterführenden Schulen eher in Bad Segeberg.

Orłowski hält „Büsumer Modell“ für vielversprechend

„Dabei ist Wahlstedt hochattraktiv zum Leben. Kultur, Natur und ein tolles und vertrauensvolles Miteinander mit meinen Patienten.“ Dennoch – nach

36 Jahren als niedergelassener Arzt – will Orłowski langsam kürzer treten.

Dabei kann er sich viele Modelle vorstellen, zumindest noch ein bisschen in Teilzeit weiter zu machen. „Wir sind ja noch fit und Spaß macht uns das auch noch.“ Orłowski denkt etwa an das „Büsumer Modell“: Ein Ärztehaus in städtischer Trägerschaft mit angestellten Ärzten.

Einen ähnlichen Ansatz zeigte Thomas Rampolt in einer Sonderitzung des Wahlstedter Hauptausschusses auf. Der Geschäftsführer der Ärztesogen-

senschaft Nord versuchte in der Sitzung, die Ausschussmitglieder von der Bestellung einer Machbarkeitsstudie zu überzeugen; denn in Wahlstedt könnte der Hausarztmangel in wenigen Jahren voll durchschlagen. „Wir müssen uns gemeinsam mit den Ärzten Lösungen überlegen.“ Einfach etwas bauen, hinstellen und erst im Anschluss nach Medizinern suchen – das sei nicht denkbar. Fünf Planungsschritte solle diese Studie enthalten. „Und nach jedem einzelnen werden wir uns mit der Stadt zusammensel-



Bürgermeister Matthias Bonse (CDU) sorgt sich um die ärztliche Versorgung in Wahlstedt.

zen und neu überlegen, ob es Sinn macht, weiter zu gehen.“

Bereits vorab habe er sich mit den Hausärzten in Wahlstedt in Verbindung gesetzt. „Unisono fanden alle, dass dringender Handlungsbedarf besteht.“ Glücklicherweise sei das „Tal der Tränen“ noch nicht erreicht. „Die Zeit des Hausarztmangels steht uns noch richtig bevor.“ Es sei aber schon „fünf nach zwölf“.

Bürgermeister Bonse sorgt sich um ältere Patienten

Grundsätzliches Ziel seien größere Praxiseinheiten, in denen sich mehrere Hausärzte zusammenschließen – junge und ältere. „Das gibt wichtige Synergieeffekte von neuem Wissen und Erfahrung.“ Einstimmig votierten die Ausschussmitglieder für eine Machbarkeitsstudie.

„Wir möchten natürlich auch Ärzte motivieren, eine Praxis zu übernehmen“, sagt Bürgermeister Matthias Bonse. Aber daneben gebe es eine Bandbreite an Möglichkeiten. 640 Wahlstedter seien bereits jetzt älter als 80 Jahre und brauchen Ärzte vor Ort. „Für mich ist das jetzt ein später, aber gerade noch richtiger Zeitpunkt, sich genauer anzusehen, was wir als Stadt tun können.“